Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 14 (1910)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

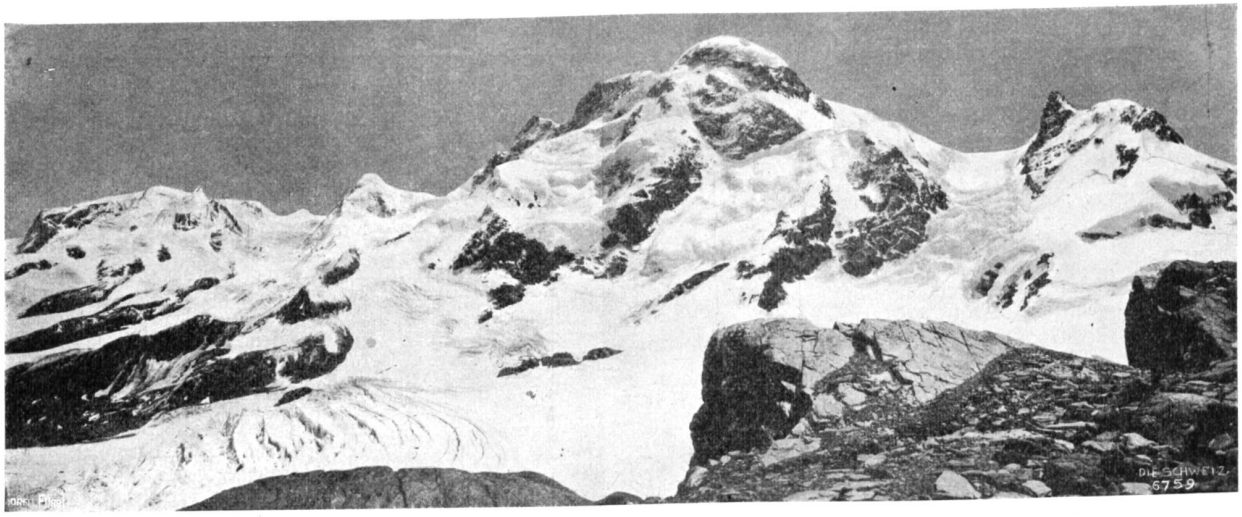
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte Rundschau



Monte Rosa, Dufourspitze. Lyskamm. Pollux. Breithorn. Kleines Matterhorn.

Die Monte-Rosa-Breithorn-Kette. Phot. Theodor von Matt, Altorf.

Politische Uebersicht.

* Zürich, Ende Dezember 1909.

Es scheint wirklich, daß wir uns mit dem Gedanken vertraut machen müssen, von Mr. Cook angeschwindelt worden zu sein. Der israelitische Neu-Yorker Dr. Koch, dessen anglisierter Name „Cook" schon eine Usurpation bedeutet, hat sich allem Anschein nach auch den Ruhm der Entdeckung des Nordpols zu Unrecht angemaßt. Eine schier unverzeihliche Sünde. Nicht die Blague des eiteln oder spekulativen Jobbers an sich ist es, was gegen ihn am meisten aufbringt — darüber könnte man am Ende hinwegsehen — aber daß seine Frechheit sich an eines der großartigsten Probleme der Erderforschung heranwagte, daß er den wirklichen Entdecker — sei dies nun Peary oder ein anderer — um die Freude der ersten vollen Begeisterung seiner ihm zujubelnden Zeitgenossen in gemeiner Hinterlist bestahl, daß er Treu und Glauben in der Welt durch eine der sensationellsten Aufschneidereien schwer schädigte und auch das Vertrauen in den Ernst und die Zuverlässigkeit der wissenschaftlichen Forschung erschütterte — das ists, was man diesem Mr. Cook nie wird verzeihen können. Wie es mit Peary steht, wissen wir zur Stunde noch nicht; die eine wissenschaftliche Gesellschaft hat ihn als Nordpolentdecker anerkannt, die andere ebenso entschieden als Schwindler verdammt. Jedenfalls hatte mit dieser ganzen amerikanischen Nordpolentdeckerei der Sport vielmehr zu tun als die Wissenschaft, und wir werden uns des enthüllten Rätsels erst freuen dürfen, wenn einmal ein wirklicher Gelehrter — vielleicht in Zeppelins Luftschiff — an den Nordpol gelangt.

Professor Dr. med. Theodor Kocher.

Die Nachwirkungen der deutschen Reichsfinanzreform schneiden tiefer ein, als es ihren Vätern vom „schwarzblauen Block" gerade angenehm ist. Die Einigung der deutschen Linken zu einer freisinnigen Volkspartei gehört wohl zu den wichtigsten Vorgängen der letzten Jahre auf parteipolitischem Gebiet. Sie war das einzige Mittel, um im Reichstag auch noch weiterhin die Interessen des Volkes gegenüber den bevorrechteten Klassen zu wahren. Mit der vereinigten bürgerlichen Linken wird auch der neue Reichskanzler sehr ernstlich zu rechnen haben, dessen erstes Auftreten auf der Linken ebensosehr enttäuschte, wie es rechts befriedigte.

Obwohl das englische Unterhaus noch nicht aufgelöst ist, steht der Wahlkampf schon im vollen Zuge. Bis jetzt sind die Aussichten für die Liberalen entschieden besser, doch stehen den Tories die reichern Geldmittel zur Verfügung, die erst in den letzten Wochen noch zu ihrer vollen Wirkung kommen werden. Für uns auf dem Kontinent und unsere Handelsbeziehungen mit dem Inselreich wird sehr viel von dem Ausgang dieses epochemachenden Wahlkampfes abhangen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat sich buchstäblich über Nacht ein neues Hausgesetz gegeben, nachdem es in einer 86stündigen Dauersitzung alle Chikanen der Obstruktion durchgekostet und aus tiefster Not und Erniedrigung nach Erlösung von dieser Geißel geseufzt hatte. Daß die Brandstifter selber sich an die Pumpen stellten und die Helden der Obstruktion den Antrag auf Abschaffung jeder Obstruktion einbrachten, ist einer der Scherze der österreichischen Geschichte, von denen man immer wieder gelegentlich überrascht wird.

König Leopold II. wurde zu seinen Vätern versammelt. Er starb unter der aufopfernden Pflege der illegitimen Gattin, in bitterm, unversöhnlichem Haß gegen seine Kinder, aber „wohlversehen mit den Tröstungen der heiligen Religion". Dem großen

Zyniker war es nicht darauf angekommen, durch die Zustimmung zu ein paar Zeremonien in einer entlegenen Kapelle eine im übrigen skandalöse Verbindung „sanktionieren" zu lassen, sodaß die Kirche, die sonst am Sterbebette etwa die Todsünde einer Heirat mit einem Protestanten durch unnachsichtliche Verweigerung ihrer „Tröstungen" ahndet, bei König Leopold weder an seinem Privatleben, noch an seiner Unversöhnlichkeit gegen die eigenen Kinder Anstoß nahm. Im übrigen sind die Verdienste Leopolds II. um Belgien nicht zu bezweifeln. Er war als Herrscher groß veranlagt, und den dunkeln Schatten in seiner Laufbahn stehen unleugbare Vorzüge zur Seite.

Totentafel. 7. Dezember: in Nuolen am Zürichsee Steinfabrikant Alois Vogt, 55 Jahre alt, seit 1908 Mitglied des schwyzerischen Kantonsrates.

12. Dezember: in Mollis alt Landessäckelmeister Konrad Streiff, früher langjähriges Mitglied der kantonalen Regierung, im 84. Altersjahr. Der Verstorbene war während des Sonderbundskrieges Offizier des Glarner Bataillons.

16. Dezember: in Bern Nationalrat Knobel von Lachen, Kanton Schwyz, geb. 1842, Gerichtspräsident in Lachen und Rechtsanwalt daselbst. Dem Nationalrat gehörte er seit dem Jahre 1905 an. Der Tod Knobels kam vollständig unerwartet. Am 16. Dezember nahm er noch an der Sitzung des Nationalrates teil, war abends noch mit seinen Freunden zusammen und erlag gegen die Mitternachtsstunde plötzlich einem Schlaganfall.

16. Dezember: in Zürich Ingenieur Emil Strub, Erbauer der Vesuvbahn, der Mendelbahn in Oesterreich und verschiedener anderer Bergbahnen in der Schweiz, Südtirol, Böhmen, Italien, Spanien und Schweden. In früheren Jahrzehnten war der Verstorbene eidg. Inspektor der schweiz. Spezialbahnen in Bern und später technischer Direktor der Berner Oberlandbahnen in Interlaken.

Robert Comtesse, Bundespräsident für 1910.

20. Dezember: in Baden-Baden Dr. Heinrich von Geymüller, gebürtig aus Basel, im 70. Altersjahr, ein bedeutender Architekt, der sich durch seine kunsthistorischen Publikationen auf dem Gebiete der Renaissance bleibende Verdienste erwarb. Zu nennen ist besonders seine hervorragende Mitarbeit an der von der Gesellschaft San Giorgio in Florenz herausgegebenen Publikation „Die Architektur der Renaissance in Toscana, nach den Meistern geordnet"; ferner sei hingewiesen auf seine Studien über die ersten Entwürfe zum St. Peter in Rom und seine Abhandlung über Raffael als Architekt.

20. Dezember: in Neuenburg im Alter von 67 Jahren Henri Wittmer, früher Mitglied des Neuenburger Großen Rates und Direktor der Eisenbahn Jura-Neuchâtelois.

Drei neue Präsidenten.

Das höchste schweizerische Staatsamt, das ein Eidgenosse erreichen kann, ist mit Beginn dieses Jahres Bundesrat Robert Comtesse zugefallen, den die vereinigte Bundesversammlung vom 16. Dezember 1909 für das Jahr 1910 zum Bundespräsidenten wählte, als Nachfolger des nun neunundsiebzigjährigen Bundesrat Deucher, der im abgelaufenen Jahr den Vorsitz des Bundesrates innehatte. Comtesse ist Neuenburger, Bürger von Cornier und La Sagne, geboren am 14. August 1847 in Valangin im Kanton Neuenburg als Sohn eines Notars. Er studierte in Heidelberg und Paris Rechtswissenschaft, arbeitete dann als Advokat in seinem Heimatskanton, wurde als junger Mann von 27 Jahren, Mitglied des Neuenburger Großen Rates, ein Jahr später Mitglied der Regierung als Nachfolger Numa Droz'. 1883 schickte ihn der Kt. Neuenburg in den Nationalrat, den er während der Periode 1894/95 präsidierte. Als im Jahr 1900 Adrien Lachenal von Genf aus dem Bundesrat schied, ersetzte ihn Robert Comtesse, dem damals die Leitung des Justiz- und Polizeidepartements übertragen wurde, das er später mit dem Departement der Posten und Eisenbahnen und mit dem der Finanzen und Zölle vertauschte. Die Würde des Bundespräsidenten hat Bundesrat Comtesse schon einmal — im Jahre 1904 — getragen. Mit dem Vorsitz im Bundesrat übernimmt der neue Präsident der Eidgenossenschaft übungsgemäß wiederum das politische Departement. Comtesse, der neben seiner Muttersprache geläufig deutsch spricht, empfing im September letzten Jahres in Vertretung des erkrankten Bundespräsidenten Deucher den österreichischen Kaiser Franz Josef in Rorschach. Hervorragenden Anteil nahm Comtesse seinerzeit bei den Vorarbeiten für die Kranken- und Unfallversicherung; allgemein erblickt man in ihm neben Bundesrat Dr. Forrer den verdienstvollsten Vorkämpfer für den Versicherungsgedanken.

Professor Dr. Virgile Rossel, Präsident des Nationalrates.

Dr. Paul Usteri, Präsident des Ständerates.

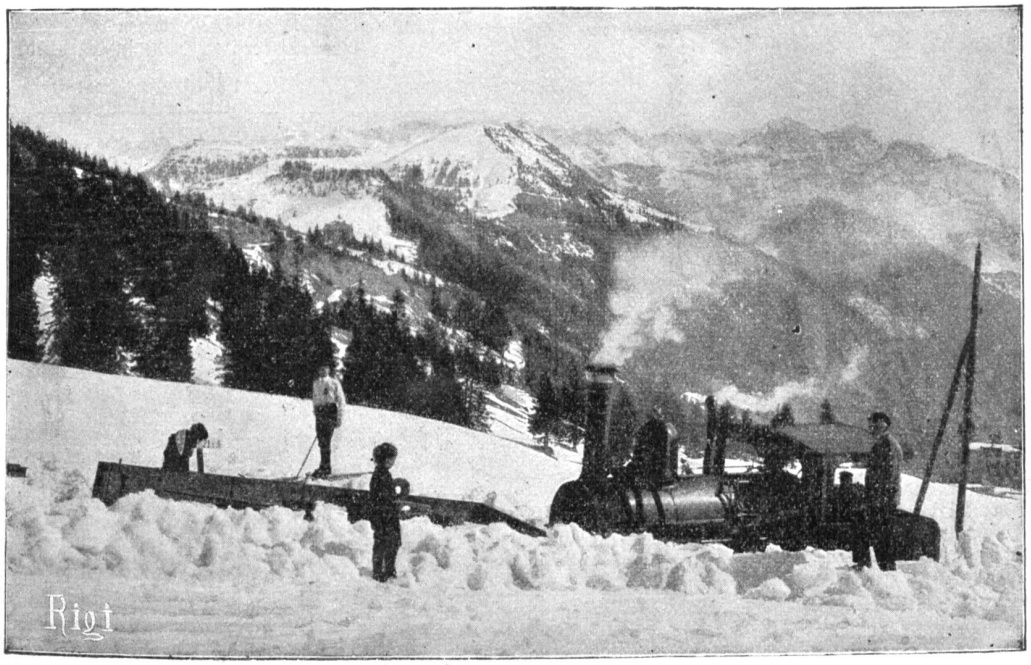
Das Präsidium des Ständerates übernahm am 6. Dezember Ständeratsvizepräsident Dr. Paul Usteri von Zürich. 1853 in seiner Vaterstadt geboren, studierte er zu Lausanne, München, Zürich und Berlin Rechtswissenschaft, arbeitete dann einige Jahre in Gerichtskanzleien seines Heimatkantons als Substitut und Gerichtsschreiber, wurde im Jahr 1885 als Nachfolger von Bernhard Spyri zum Stadtschreiber von Zürich gewählt, avancierte bei Anlaß der Vereinigung der Stadt Zürich mit den Ausgemeinden zum Mitglied des Stadtrates und übernahm dabei die Organisation und Leitung des Bauwesens. 1896 trat er von seiner amtlichen Tätigkeit zurück und ging als neugewähltes Mitglied der Direktion der schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich zum Versicherungsfach über. Seit 1889 gehört der neue Ständeratspräsident dem Zürcher Kantonsrat an, den er 1897 präsidierte; von 1887 bis 1892 war er Mitglied des zürcherischen Kassationsgerichtes und vom Jahre 1900 an Vertreter seines Heimatkantons im Ständerat. „Mit der Wahl von Dr. Usteri als Präsident des Ständerates findet," lesen wir, „eine langjährige öffentliche Wirksamkeit eine wohlverdiente Krönung, die einem Mann zuteil wird, der auf dem Höhepunkt des Schaffens steht und dessen gewaltige Arbeitskraft, verbunden mit dem ausgebreiteten, auf praktischen Erfahrungen fußenden Wissen auch fernerhin die schönsten Früchte zeitigen wird ... In den neun Jahren seiner parlamentarischen Tätigkeit in Bern hat er sich einen hervorragenden Platz gesichert, den auch seine Stellung als Präsident einer der wichtigsten Kommissionen seines Rates, als Vorsitzender der Kommission für die Kranken- und Unfallversicherung dokumentiert."

Nationalrat Dr. Virgile Rossel, der neue Präsident des Nationalrates, wurde im Jahr 1858 in Tramlingen im Berner Jura geboren. Er studierte die Rechte in Bern, Straßburg, Leipzig und Paris, war 1881 bis 1883 Advokat in Courtelary, 1884 bis 1885 Mitglied des bernischen Verfassungsrates; seit 1883 ist er Professor des Zivilrechts an der Universität Bern. Dem Nationalrat gehört er seit 1896 an. Professor Rossel veröffentlichte mehrere juristische Schriften, war Mitglied verschiedener Expertenkommissionen für große gesetzgeberische Erlasse; ebenso saß er in wichtigen parlamentarischen Kommissionen und nimmt gegenwärtig als Referent französischer Zunge an den Beratungen des schweizerischen Zivilgesetzbuches hervorragenden Anteil. Virgile Rossel zählt, schreibt der „Bund", zu den fleißigsten politischen Tagesschriftstellern und zu den beliebten Volksrednern für politische Versammlungen. In der schönen Literatur begegnen wir seinem Namen häufig; er veröffentlichte Gedichte, Romane, aufgeführte Dramen etc. und gab überdies eine Literaturgeschichte der französischen Schweiz heraus. Rossel ist Laureatus der französischen Akademie. ×

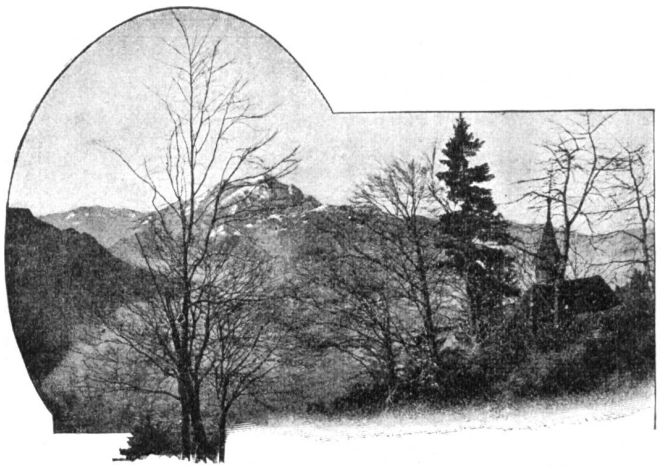
Wintersport auf Rigi-Kaltbad. Nebelmeer mit Pilatus.

Winterfreuden auf der Rigi.

„Wer einmal hinausgeschaut von jenen Berggipfeln, wenn die Sonne gluftstrahlend zur Rüste ging, purpurne Schatten die Tiefen der Täler füllten und flüssiges Gold den Schnee der Alpen umsäumte, dem muß noch spät im Nebeldunst seiner vier Wände die Erinnerung tönen und klingen, lieblich wie ein Sang in den schmelzenden Lauten des Südens," jauchzt Scheffel in seinem „Ekkehard", und wenn es auch nicht die Rigi war, die er damit pries, auch für sie, die „Königin der Berge", hat jener Spruch volle Gültigkeit, und Bergbahnen und internationales Gewühle, moderner Hotelkomfort und Sportsbegeisterung tun den Herrlichkeiten, die zu ihren Füßen liegen, nicht den geringsten Abbruch. Die Gelehrten mögen sich darüber herumschlagen, ob der Name „Rigi" aus dem Keltischen oder aus dem Lateinischen oder aus dem Deutschen stamme; wer oben steht und taucht die Blicke in die



Wintersport auf Rigi-Kaltbad. Schneebruch der Vitznau-Rigibahn.



Partie am Weggisser Rigiweg.

imposante Welt, wer die nach Dutzenden zählenden Dörfer, Seen, Städte, Bergspitzen und Gletscher überblickt und den klaren Himmel als Dach über sich hat, der fragt gewiß nicht nach Name und Herkunft und wird den Genuß eines weltberühmten Panoramas nicht mit Wissenskram beschweren wollen.

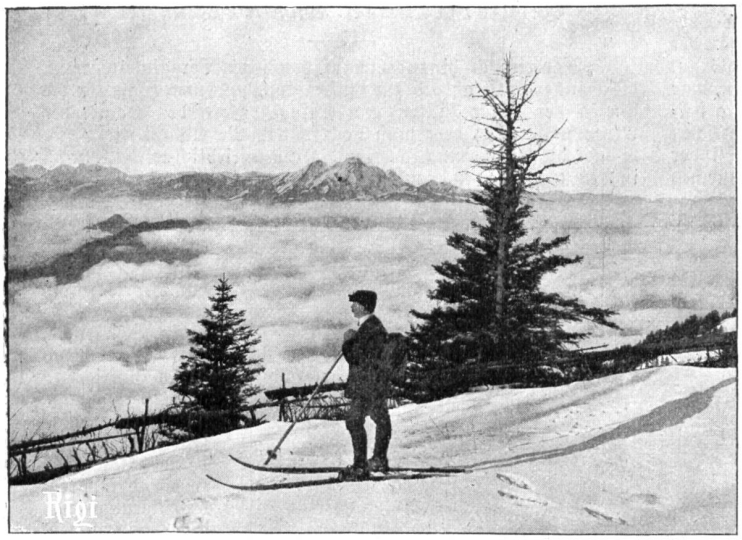
Zum ersten Mal in der Geschichte wird die Rigi am 17. Oktober 1384 genannt, da die Allmendgenossenschaften zu Küsnacht eine Verordnung betreffend ihre Güter „an Riginen" machten; 1585 wurde bei der Kalten Quelle eine Kapelle und 1687 im „Sande" für die Sennen auf der Rigi eine Kirche und ein kleines Kloster erstellt, woher die Namen Rigikaltbad und Rigiklösterli stammen. Die Kirche beim Klösterli wurde 1700 durch den päpstlichen Nuntius unter dem Namen „Maria zum Schnee" eingeweiht, und sie entwickelte sich bald zu einem berühmten Wallfahrtsort. Vergnügungsreisende und Kuranten besuchten den Rigiberg jedoch erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts. 1812 wurde das erste Gasthaus auf der Rigi erstellt; 1871 eröffnete die Vitznau-Rigi-Bahn ihren Betrieb, 1875 die Arth-Rigi-Bahn. Wenn heute die Zahl der jährlich die Rigi besuchenden Personen auf gegen eine halbe Million angegeben wird, so dürfte diese Schätzung ungefähr richtig sein.

* * *

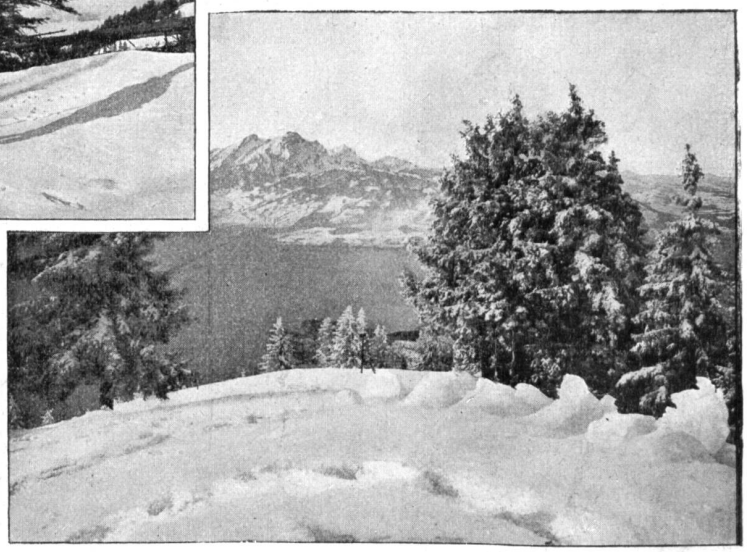
Den in den letzten zehn Jahren rapid populär werdenden Wintersport hat sich die Rigi rasch zu Nutze gemacht. Denn die Schönheit der Rundsicht bleibt bestehen, ob grüne Wiesen und dunkle Tannenwälder heraufgrüßen oder ob von Schnee und Eis übergossen das Panorama in seiner winterlichen Herrlichkeit sich zeigt. Sie, die Rigi, ist die Auserkorene unter allen Aussichtsbergen, ein Wallfahrtsort für alle Alpenfreunde. Wie eine Hochwacht, deren Fuß drei malerische Bergseen begrenzen, steht sie in der Mitte des Schweizerlandes und verschmäht es, sich an andere Gebirge anzulehnen. Unerschöpflich ist der Reichtum der sie umgebenden Bilder, und wer einmal unter der glänzenden Wintersonne auf ihren freien Höhen geweilt, der kann sich den mächtigen Zauber erklären, den der Berg auf alle ausübt.

Ueberreich ist die Rigi als Wintersportplatz von der Natur bedacht worden, und sie gilt heute wie St. Moritz, Davos, Engelberg usw. als ein Paradies für Naturfreunde, als ein Dorado für Sportsleute. Die den Wintersport ermöglichenden Schneeverhältnisse sind tatsächlich die denkbar günstigsten. Prächtige Abfahrten bieten sich den Skifahrern, und sie liegen in den meisten Fällen über dem Nebelmeer, sodaß die glückliche Verbindung von Skigebiet und Aussichtsberg wie selten zur Geltung kommt. Schlittwege und Curlingflächen, Eisbahnen und Sprunghügel, Bobsleigh und Skeletons: für jede Abart des Wintersports ist glänzend gesorgt, und in langer Saison kommt keine dabei in der Ausübung durch eine bunt zusammengewürfelte internationale Sportgesellschaft zu kurz. Oft mehr als ein halbes Dutzend Wochen lang hat die Rigi das schönste warme Wetter mit reichem Sonnenschein mitten im Winter, während in den Niederungen kalter, undurchdringlicher Nebel lagert. Inseln gleich ragen die Berge aus dem Nebelmeer hervor; klar und scharf, bis in die feinsten Einzelheiten erkennbar, zeichnen sich die reinen Linien ihrer Gipfel am blauen Himmel ab. Und was für einen befreienden Einfluß diese Luft ausübt, kann jeder an sich selbst beobachten, wenn er auch nur wenige Tage dort oben zubringt.

„Der Verkehr mit den lebensfrohen Wintersportlern, die Bewegung in frischer, freier Luft," schreibt ein ausgezeichneter Kenner unserer Alpen und eifriger Propagandist des Wintersports, „die vortreffliche Verpflegung und die Erhebung der Seele im Anblick einer unermeßlich ausgebreiteten Fülle von Naturgröße und Herrlichkeit verwandeln gar bald die von Stubenluft fahlen Gesichter in bessere Farben, die Augen beginnen unternehmender zu blitzen, neuer Lebensmut kehrt selbst in die mit sich und der Welt Zerfallenen und auch in solche, denen das Lebenslämpchen über Nacht zu verlöschen drohte, verheißungsvoll zurück, und mit dankbarem Herzen wird jeder Wanderer von der bezaubernden Höhe in die Niederungen schreiten. ×



Wintersport auf der Rigi. Abendstimmung auf Rigi-Klösterli. Phot. August Rupp, Meiringen.



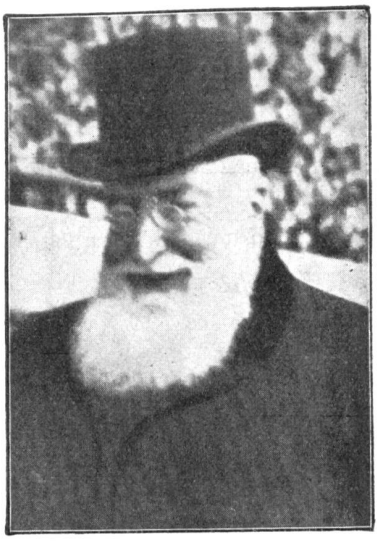
Auf dem Weg nach Känzeli. Phot. August Rupp, Meiringen.

Aktuelles.

Die Träger des Nobelpreises von 1909. Am 10. Dezember des vergangenen Jahres empfingen im Nobelinstitut zu Stockholm die für das Jahr 1909 bestimmten Preisträger des Nobelpreises aus der Hand König Gustavs V. Barpreis, Preisdiplom und goldene Medaille. Die Stiftung ist im Laufe der Jahre derart angewachsen, daß sich für dieses Jahr jeder der einzelnen Nobelpreise auf nicht weniger als Fr. 193,360 belief. Was uns mit ganz besonderer Freude erfüllen muß, ist der Umstand, daß sich zum zweiten Mal auch ein Schweizer unter den Siegern, der berühmte Chirurg Professor Dr. Kocher in Bern, dessen Bild wir auf der ersten Seite der heutigen „Illustrierten Rundschau" bringen, befindet. Vor einigen Jahren fiel die Hälfte des Friedenspreises an den Begründer des Roten Kreuzes, den greisen Henri Dunant in Genf.

Professor Kocher in Bern, der in Stockholm den Nobelpreis als Anerkennung für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Kropfoperation erhielt, wurde zu Bern am 25. August 1841 geboren. Er studierte in Berlin, Bern, London und Paris, speziell unter Billroth, Lueke und Langenbeck. Die medizinischen Kreise wurden auf ihn durch seine Arbeiten über die Kriegschirurgie, speziell seine Untersuchungen über die Wirkung der modernen kleinkalibrigen Geschosse aufmerksam; berühmt aber wurde der Gelehrte, als er zu Anfang der achtziger Jahre seine ersten Kropfoperationen vornahm, von denen er seither über zweitausend ausgeführt hat. Seine gewaltige Bedeutung auf diesem Gebiet lag in seinen aufsehenerregenden Forschungen über die Pathologie der Schilddrüse.

Der Preis für Literatur fiel an die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf, geboren am 20. November 1858 auf Morbacka in Wermland, Ehrendoktorin der Universität Upsala, der Preis für Physik gemeinsam an den Straßburger Professor Ferdinand Braun, geb. am 6. Juni 1850 in Fulda, der 1897 die nach ihm benannte Kathodenstrahlenröhre fand und der an der Bedeutung der Radiotelegraphie hervorragenden Anteil hat, und an Guglielmo Marconi in Bologna, geb. am 25. April 1864, den Entdecker der drahtlosen Telegraphie. Geheimrat Wilhelm Ostwald, der Preisträger des Nobelpreises für Chemie, geb. 2. September 1853 in Riga, einer der bedeutendsten Chemiker der Neuzeit, dessen grundlegende Arbeiten in Chemie und Physik weltberühmt sind, der ehemalige belgische Ministerpräsident Auguste Beernaert, geb. 1829, der 1899 Belgien auf der Haager Friedenskonferenz vertrat, und der französische Senator d'Estournelles de Constant, Mitglied des internationalen Schiedsgerichtshofes, Präsident der französischen Parlamentsgruppe für internationale Schiedsgerichte und ehemaliger Vertreter bei der Friedensgruppe, geb. 1852, der mit Beernaert den Friedenspreis teilt, vervollständigen die Liste der neuen Inhaber des Nobelpreises.



† König Leopold II. von Belgien.

Thronwechsel in Belgien. Am 17. Dezember des vergangenen Jahres starb zu Brüssel im 75. Altersjahr König Leopold von Belgien. Er war 1835 zu Brüssel geboren; als Thronerbe erhielt er den Titel Herzog von Brabant, trat in die Armee ein und begab sich mit seinem Vater Leopold I., der dem Hause Sachsen-Coburg entstammte und 1831 von den Belgiern auf ihrem Nationalkongreß zum König erwählt worden war, 1853 nach Wien. Leopolds Ehe mit der Erzherzogin Maria Henriette wurde hier vereinbart. Im Dezember 1865 starb der Vater, und der Sohn kam zur Herrschaft. Leopold II. erwies sich als ein Förderer der Künste, überhaupt als Freund des Schönen, speziell auch als ein Freund des schönen Geschlechtes und nicht minder des schönen, frohen Lebens. Leopold II. war ein ausgesprochener Genußmensch und als Pariser Boulevardier mindestens so gut bekannt wie als Chef eines königlichen Hauses. Die Politik war für Leopold II. ein Geschäft, mit deren Hilfe er namentlich im Kongohandel glänzend abschloß. Denn diese seine berühmteste Gründung, die 1885 von den Mächten anerkannt wurde, gestaltete sich für ihn außerordentlich gewinnbringend.

Als Nachfolger König Leopolds besteigt sein Neffe, Prinz Albert, den Thron. Geboren am 8. April 1875 als Sohn des Grafen Philipp von Flandern, des Bruders des verstorbenen Königs Leopold, vermählte sich der neue König am 2. Oktober 1900 mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern, der Tochter des vor einigen Wochen verstorbenen Augenarztes Herzog Karl Theodor von Bayern. Aus ihrer Ehe entsprossen bisher drei Kinder.

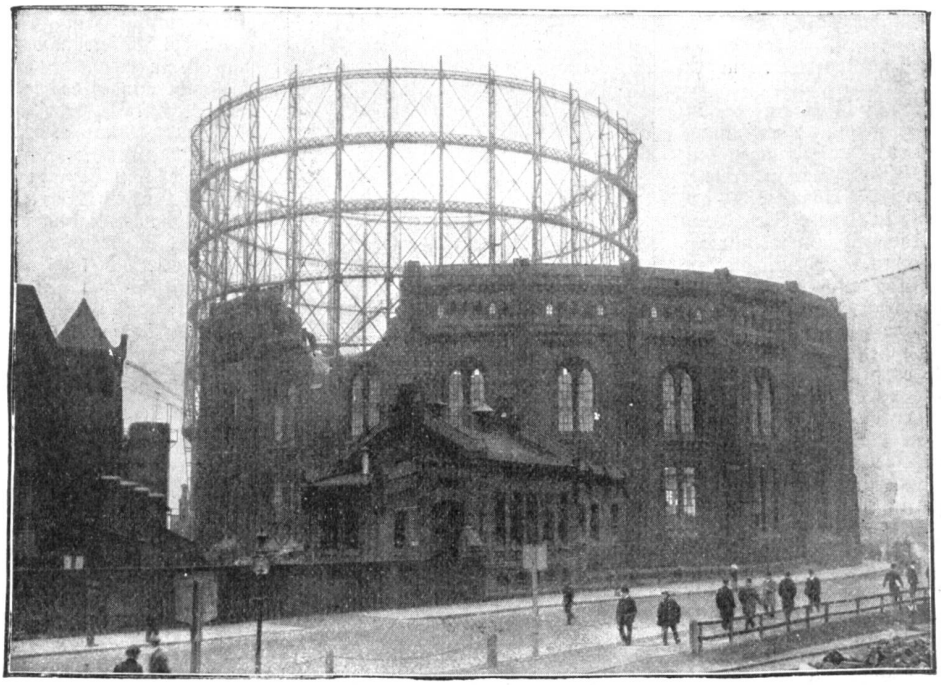
Das belgische Thronfolgerpaar: Prinz Albert und Prinzessin Elisabeth.

Jubiläum des Historischen Vereins St. Gallen. Unter Anwesenheit der Elite schweizerischer Geschichtsforscher, verstärkt durch Delegationen aus Oesterreich und Deutschland, fand am 18. Dezember in den Sälen der neuen Tonhalle in St. Gallen das fünfzigjährige Jubiläum des Historischen Vereins St. Gallen statt. Die Veranstaltung wurde zu einer begeisterten Würdigung der hohen Verdienste des einzigen noch lebenden Gründers der Gesellschaft, Dr. Hermann Wartmann, auf dem Gebiet der Geschichtsforschung und der hohen wissenschaftlichen Bedeutung des Geschichtschreibers Professor Dierauer.

Zum ersten Ehrendoktor des eidg. Polytechnikums wurde der Präsident des schweiz. Schulrates, Prof. Dr. Robert Gnehm in Zürich einstimmig von der Vorstandskonferenz der eidg. polytechnischen Schule und auf einstimmigen Antrag der Professoren der chemischen Abteilung des Polytechnikums ernannt und zwar

in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste um die Förderung der Wissenschaften und ihrer Pflege an der eidgenössischen polytechnischen Schule. Die neue Promotionsordnung des eidg. Polytechnikums sieht diese Würde ausdrücklich als „seltene Auszeichnung" vor, mit deren Verleihung äußerst sparsam umgegangen wird.

Notizen. In Bern findet vom 3. bis 10. September 1910 eine internationale Postwertzeichenausstellung statt, dessen Ehrenvorstand u. a. der Direktor des internationalen Büreaus des Weltpostvereins E. Ruffy und Oberst Emil Frey, Direktor des internationalen Büreaus der Telegraphenunion, angehören. — Als Nachfolger des verstorbenen Professor Hilty wählte der Regierungsrat des Kantons Bern zum ordentlichen Professor für Staats- und Völkerrecht an der Universität Bern Prof. Dr. W. Burckhardt, z. Z. Sekretär des eidg. Justiz- und Polizeidepartements. — Die eidg. polytechnische Schule in Zürich hat durch Beschluß der Vorstandskonferenz an Prof. Dr. Richard Dedekind in Braunschweig die Würde eines Doktors der Mathematik ehrenhalber verliehen und zwar „in Würdigung seiner ausgezeichneten wissenschaftlichen Leistungen und in dankbarer Anerkennung der vorzüglichen Dienste, die er als hochgeschätzter Lehrer vor einem halben Jahrhundert der eidgenössischen polytechnischen Schule erwiesen hat". — Der Bundesrat hat dem Privatdozenten für Botanik und Konservator der botanischen Sammlung am eidg. Polytechnikum Dr. M. Rikli in Zürich in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste, sowie der dem Polytechnikum seit mehr als zehn Jahren geleisteten Dienste den Titel eines Professors verliehen. ×



Die durch Explosion zerstörten Gasometer in Hamburg.

Verschiedenes.

Gasexplosion in Hamburg. Am 7. Dezember des vergangenen Jahres ereignete sich in Hamburg eine furchtbare Gasexplosion, der siebzehn Menschen zum Opfer fielen. Der neue, im Augenblick der Katastrophe glücklicherweise nur noch 10000 Kubikmeter haltende Gasometer im Hamburger Freihafengebiet wurde plötzlich schadhaft, und das ausströmende Gas entzündete sich in der benachbarten Kantine, in der Licht brannte. Mit furchtbarem Drucke wurde vom Gasometer das Dach in die Luft geschleudert und auseinandergerissen. Alle Versuche, wenigstens den zweiten Gasbehälter mit etwa 50000 Kubikmeter Inhalt zu retten, schlugen fehl; nach zwei Stunden war das Feuer auch auf diesen Behälter übergesprungen, und eine zweite gewaltige Explosion erfolgte. Glühende Eisenteile wurden über die umliegenden Stadtteile und über den Hafen getragen und mehrere Kilometer weit weggeschleudert. Der neue 74 Meter hohe Gasometer, von dem die Explosion ausging, war mit seinem Fassungsvermögen von 200000 Kubikmetern einer der größten der Welt.

Der Streit um den Nordpol. Die Kommission aus Mitgliedern des Lehrkörpers der Universität Kopenhagen, der Cook sein Forschungsmaterial über die von ihm behauptete und von Peary bestrittene Entdeckung des Nordpols zur Prüfung eingesandt hatte, hat am 20. Dezember ihren ersten Untersuchungsbefund veröffentlicht. Er lautet klipp und klar, daß Cook mit dem vorliegenden Material nicht bewiesen habe, daß er am Nordpol gewesen sei. Dänische Blätter fügen dieser Nachricht bei, daß wahrscheinlich demnächst ein Bericht veröffentlicht werden wird, der darlegt, daß die Universität Kopenhagen an Hand der eingesandten Aktenstücke nicht zu urteilen im Stande ist, ob Dr. Cook tatsächlich den Nordpol erreicht habe. Die dänischen Forscher haben indessen ihren Glauben an Cook noch nicht verloren, während die Amerikaner auf ihren Landsmann nicht mehr sonderlich gut zu sprechen sind. Besonders der Staatsanwalt hat es auf ihn abgesehen, der einen Verhaftsbefehl gegen Cook wegen Betrug erlassen hat.

Dem **Luzerner Dichter Carl Spitteler** wurde für sich und und seine Familie in der Sitzung des Großen Rates des Kantons Luzern vom 13. Oktober das Ehrenbürgerrecht des Kantons Luzern schenkungsweise erteilt. Ehrenbürger der Stadt Luzern ist Spitteler bereits seit längerer Zeit. Bemerkt sei bei diesem Anlaß, daß der Verlag Eugen Diederichs in Jena eine neue völlig veränderte Ausgabe des „Olympischen Frühlings" hat erscheinen lassen, die nach des Dichters ausdrücklicher Erklärung nunmehr die endgültige Form darstellen soll und an der in Zukunft nichts mehr geändert wird. Wie wir bereits an anderer Stelle unsern Lesern mitgeteilt, ist das Epos ein ganz neues Werk geworden — ganze Gesänge sind weggefallen und dafür neue eingeschoben worden. Sogar die Fabel der Dichtung ist „so umgestaltet, daß die Literaturgeschichte vom zweiten ‚Olympischen Frühling' reden muß".

Zu unsern Bildern.

Die Kopfleiste der ersten Nummer des neuen Jahrgangs schmückt eine Ansicht des Breithorns, 4171 Meter hoch, einer Zierde der Walliser Alpen. Unsere Porträtgalerie wird diesmal durch nicht weniger als sechs Bilder ergänzt. Neben den Photographien unseres neuen Bundespräsidenten, des neuen Ständerats- und des neuen Nationalratspräsidenten bringen wir ein Bild von Prof. Kocher in Bern, der den Nobelpreis für Medizin erhielt, ein solches des verstorbenen Königs Leopold II. von Belgien, sowie seines Nachfolgers nebst Gemahlin.

Fünf Bilder vom Rigi und eine Ansicht der Gasexplosion in Hamburg vervollständigen das Bildermaterial der ersten diesjährigen „Illustrierten Rundschau".

Redaktion der „Illustrierten Rundschau": Willi Bierbaum, Zürich V, Dufourstraße 80. Telephon 6313. — Korrespondenzen und Illustrationen für diesen Teil der „Schweiz" beliebe man an die Privatadresse des Redaktors zu richten.